aufmerksam anzuhören schienen. An einen Baum gelehnt, sein Stab neben ihm, schweiften beim Blasen der Flöte seine Gedanken hinauf zu jenen seligen Räumen, wo der allliebende Vater, von Engeln umgeben, in seiner Pracht und Herrlichkeit wohnt und, wie er vollkommen überzeugt ist, auch seiner liebevoll gedenkt. So erblicken wir ihn hier, etwas herangewachsen, auf diesem Bilde; jedoch seine Heerde läßt er nicht aus den Augen, wo auch seine Gedanken weilen mögen.

Der Besitzer des Dorfs machte bei einem Besuch des fröhlichen Hirten Bekanntschaft. Er zwang ihn, in seine Dienste zu treten und ihn nach Straßburg zu begleiten, wo er ein schönes eigenes Haus bewohnte und von seinen Renten lebte. Der brave Mann hatte keine anderen Erben, als einen ungerathenen Neffen, den erblos machte, wogegen er seinen Pflegesohn Karl Ehrlich, der ihm sehr viel Freude machte, zu seinem einzigen Erben einsetzte. Der gute Karl, der stets um ihn war und ihm alle seine Geschäfte bestens besorgte, hatte darauf keine Gedanken, zumal er von Zeit zu Zeit mit reichlichen Geschenken bedacht wurde, die er stets redlich mit seinem ersten Pflegevater, dem alten Dorflehrer theilte, der sie aber nicht benutzte, sondern sorgfältig aufbewahrte. — Der Gutsbesitzer starb, und Karl Ehrlich ward als sein Erbe ausgerufen. Der enterbte Neffe, der als Verbrecher im Gefängniß schmachtete, that Einspruch gegen das Testament im Namen seiner Gattin und seiner Kinder, die durch ihn in das größte Elend versetzt waren. Das Gericht wies die Klage zurück, aber Karl zeigte sich hier als ein Christ. Er trat die ganze Erbschaft an jene unglückliche Familie ab, mit Ausschluß der Schafheerde seines Geburtsdorfs, welche er für sich behielt. Als glücklicher Schäfer theilte er sein Glück und seine Heerde mit einer gleichgesinnten Schäferin und blieb bis an sein spätes Ende der zufriedene und fröhliche Hirte. Dankbare Kinder und Enkel schmücken sein Grab mit Blumen.